

Karin Reda & Birgit Karoh

Birdys Flötenwelt

Pfiffig und federleicht Querflöte lernen



Pädagogischer Begleitkommentar

Die Idee und das Konzept

In der Instrumentalpädagogik hat sich im Lauf der letzten Jahre ein weites Feld an didaktischen Möglichkeiten entwickelt. Viele unerlässliche Übungen oder Erklärungen können mittlerweile durch ansprechende Spiele an unsere Schülerinnen und Schüler vermittelt werden. Auf diese Weise wird der Unterricht nicht nur aufgelockert, sondern besonders jüngere Kinder profitieren von der Tatsache, dass Lerninhalte viel verständlicher und nachhaltiger dargelegt werden.

Das vorliegende Konzept aus der Querflötenschule „Birdys Flötenwelt – Pfiffig und federleicht Querflöte lernen“ bietet ein ausgewogenes und sorgfältig überlegtes Konstrukt aus **ineinandergreifenden und aufeinander aufbauenden Spielen**. Es finden sich praktische und theoretische Übungen, Stücke aus verschiedenen Stilen und in unterschiedlicher Besetzung.

Diese Querflötenschule ist ein Handwerkszeug für den Instrumentallehrer der heutigen Zeit. Sie wird ihn dabei unterstützen, die umfangreichen Möglichkeiten der Flöte sowie der modernen Instrumentalpädagogik optimal aufeinander abgestimmt einzusetzen.

Das Flöte-**SPIELEN** ist es, das so fasziniert. Und diese Freude am **SPIELEN** macht sich „Birdys Flötenwelt“ als grundlegende Methode zunutze.

Kinder sind gerne kreativ und ausdauernd, solange sie spielerische Freiheiten vorfinden. Wird durch trockenes Üben und immer wieder Üben die Leistung zu offensichtlich eingefordert, ist der Spaß meist bald vorbei und Resignation macht sich breit.

Neugierde, Entdeckungslust und Motivation durch stetige kleine Erfolgsschritte sind die Wegbegleiter zum Erlernen des Querflötenspiels!

Die Anfangsphase im Querflötenunterricht

Aller Anfang ist schwer, heißt es. Schüler, Eltern und Lehrer sind erleichtert, wenn endlich die ersten brauchbaren Töne erklingen. In vielen Konzepten wird deshalb darauf Wert gelegt, möglichst schnell viel Neues zu lernen. Erst ab einem gewissen Niveau wird dann versucht, die Spieltechnik zu verfeinern.

Für den Flötenanfänger ist es alles andere als eine einfache Aufgabe, die vielen Anforderungen von Beginn an unter einen Hut zu bringen.

Körperhaltung, Fingertechnik, Atemtechnik, Zungentechnik, Notenlesen, Notenwerte und so weiter - geistige und körperliche Komponenten sollten am besten sofort zusammen**SPIELEN**.

Das Instrument Querflöte weist einige spezielle Merkmale auf:

1.) Wir sehen unsere Finger nicht. Weder wie hoch wir sie heben, noch in welcher Form sie die Klappen drücken (rund, gestreckt, eingeknickt, ...). Die visuelle Komponente beim Lernvorgang fehlt uns Flötisten gänzlich! (Hier hilft es, entweder vor dem Spiegel zu üben oder den Flötenkopf auf der Schulter ruhen zu lassen, um die Finger beobachten zu können).

2.) Die gesamte Körperhaltung beim Querflötespielen ist nicht als „natürlich“ zu bezeichnen und fordert von Beginn an eine besonders sensible Herangehensweise. Um Verspannungen vorzubeugen, gibt es in Birdys Flötenwelt die „Flötenkatz“. Dahinter versteckt sich eine Reihe von Dehnungsübungen, die in Band 1 von einer Physiotherapeutin und in Band 2 von einer Ergotherapeutin speziell für unseren Zweck ausgesucht und entwickelt wurden.

3.) Nur durch eine sehr differenzierte Haltungs- und Atmungskoordination ist es uns möglich, die gesamte Atemkapazität einzusetzen, da bei „verbogener“ Körperhaltung die Flanken- und Bauchatmung schwach ausgeführt werden können.

4.) Der Flötenklang und die Intonation reagieren auf minimalste Veränderung der Luftgeschwindigkeit, des Anblasewinkels sowie des Ansatzes.

5.) Die Flöte hat kein „Mundstück“ wie andere Blasinstrumente. Wir führen die Luftsäule direkt aus unserem Körper in das Instrument.

Es zeigt sich, dass das Spielen der Querflöte einige **versteckte Erschwernisse in sich birgt**.

Es ist keine leichte Aufgabe, all das seinen Schülerinnen und Schülern zu erklären. Umso wichtiger ist die Lehrmethode, in der diese Punkte von Beginn an Beachtung finden. Was in der Anfangsphase des Flötenunterrichtes versäumt wird, hat oftmals negative Auswirkungen, die erst nach einiger Zeit (manchmal erst nach Jahren) in ihrem vollen Ausmaß bemerkbar sind.

Wenn fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler basistechnische Schwierigkeiten haben, zeigt sich, dass bestimmte Schwachstellen viel zu spät erkannt wurden und nun „behandelt“ werden müssen, obwohl unterrichtstechnisch ganz andere Inhalte interessant wären –

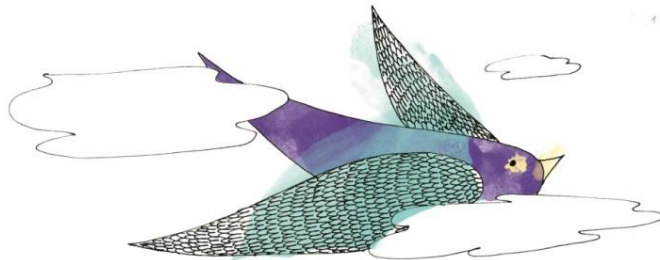
beispielsweise das Interpretieren von Werken. Der Schwerpunkt muss dennoch auf „Beginnerübungen“ gelegt werden.

Das Querflötenspiel unterstützende Bewegungsabläufe müssen von der ersten Flötenstunde an vermittelt werden, denn auch die „ungewollten“ Bewegungsvorgänge werden **automatisiert**. Darunter fallen auch die zum Teil vom Schüler oder der Schülerin selbst erfundenen Abläufe durch noch nicht oder falsch Gelerntes.

In „Birdys Flötenwelt“ wurde darum unter anderem folgender Schwerpunkt gesetzt:

Der Einstieg ermöglicht es, Flötenbasics – angenehm aufgeteilt in viele kleine Schritte und Spiele – von Anfang an so einzutrainieren, dass Problemfelder erst gar nicht entstehen. Die Lernschritte zu Beginn sind so zerlegt, dass sie keinen viel größeren Zeitaufwand in Anspruch nehmen als „herkömmliche“ Methoden, allerdings sind sie aufbauend angeordnet statt voraussetzend. So ist es uns Instrumentalpädagogen möglich, detailgenau zu arbeiten, der Schüler aber hat die Möglichkeit, zu **SPIELEN**.

Die meisten der im Verlauf der Schule eingefügten **Spiele** stammen direkt aus der Unterrichtserfahrung der Autorinnen. Der Schüler oder die Schülerin wird spielerisch motiviert, flötentechnische Schwierigkeiten zu überwinden, ohne das Gefühl zu haben, eine große Hürde stünde ihm oder ihr bevor.



Die Reise durch das Land der Musik ist unendlich – darum sollten wir zu Beginn unseren Rucksack fein säuberlich packen, damit uns auf der Reise nichts fehlt.

Hinein gehören: Körperhaltung, Atemtechnik, Ansatzformung, Zungentechnik, Fingertechnik, Notenlesen, Kenntnis über Noten- und Pausenwerte sowie ein guter Zugang zu musikalischen Phrasierungen und der Aufführungspraxis.

Das alles brauchen wir auf unserer Reise stets bei uns. Den Rest erleben wir unterwegs und packen ein, was wir tragen können und wollen.

Die Flöte ist unser ständiger Freund und Weggefährte.

Besonderheiten in „Birdys Flötenwelt“

Fehler in verschiedenen Bereichen, die sich im Laufe des Flötistenlebens eingeschlichen und **automatisiert** haben, sind unheimlich schwer auszubessern. Ob nun aus den eigenen Schülerreihen oder bei übernommenen Schülern, die schon längere Zeit gespielt haben, zeigt sich immer wieder das Problem, etwas „Festsitzendes“ **umlernen** zu wollen.

UMLERNEN BENÖTIGT EIN VIELFACHES AN WIEDERHOLUNGEN GEGENÜBER DEM NEULERNEN!

Dass sich ein falscher Bewegungsablauf oft über Jahre hartnäckig festsetzt, obwohl man intensiv versucht, diesen zu korrigieren, kennen wohl viele Instrumentalpädagogen. Manchmal scheint es, die „Umlernphase“ sei überstanden, doch beim nächsten Konzertauftritt des Schülers zeigen sich erneut alte Muster.

Unter anderem hat uns dies dazu bewegt, flötistische Feinheiten und Zusatzübungen von Beginn an in den Unterricht zu integrieren.

Im Hier und Jetzt angekommen

Das vorliegende Konzept fällt etwas aus dem bisher bekannten Rahmen der pädagogischen Querflötenliteratur.

Die Entwicklung in der Pädagogik aber vor allem auch die der flötentechnischen Spielweisen hat uns dazu inspiriert, die Methode und Didaktik zum Erlernen der Flöte neu zu überdenken. **Zeitgenössische Spieltechniken** sind mittlerweile keine exotischen Erscheinungsformen mehr. Ganz im Gegenteil, sie haben einen fixen Platz in der Flötenliteratur, in der Anwendung sowie Aufführung – und wir haben nicht gerade wenige moderne Spieltechniken zur Auswahl.

In der Arbeit mit jungen Flötisten ist sehr bald aufgefallen, dass sie keine/kaum Erfahrungs- oder Berührungssängste gegenüber neuartigen Spielweisen haben. Die kindliche Experimentier- und Ausdrucksfreude sucht geradezu nach Spielmöglichkeiten in diesem Bereich.

Dem Prinzip des **SPIELENS** treu bleibend finden sich in „Birdys Flötenwelt“ von Anfang an Aufgaben oder Flötengeschichten, bei denen verschiedene Effekte im Vordergrund stehen. Diese sind sowohl mit einzelnen Teilen als auch mit der ganzen Flöte umzusetzen.

Der Einsatz der Effekte ist jeweils so ausgesucht, dass sie die nötigen Lernprozesse der Anfangsphase unterstützen, beziehungsweise einleiten oder ausgleichen, denn:

Neben dieser rein flötentechnischen Komponente ergibt sich hier ein erfreulicher „Nebeneffekt“. Die Kreativität und das künstlerische Gestalten werden nicht von mühsamen Anwendungsprozessen zugedeckt und ersticken nicht vollständig unter der Last von zu vielen gleichzeitigen Lernschritten.

Ein kleiner Blick in die Zukunft: Auf höherem spieltechnischem Niveau wird irgendwann natürlich „Interpretation“ verlangt. Manchmal wundert man sich als Pädagoge, wo denn die Persönlichkeit des Schülers auf diesem Weg zum „Musizieren“ verloren gegangen ist – und wie das nun wieder in den Unterricht und vor allem ins Flötenspiel integriert werden kann. Fantasie und Kreativität brauchen von Beginn an einen fixen Platz im Flötenunterricht. Nur rein technisch perfektes Spiel macht die wenigsten Musiker und Musikerinnen oder Zuhörer glücklich. Wenn die innere Schöpfungskraft ordentlich nachhinkt, bleibt das beste Flötenspiel auf eine gewisse Art unvollkommen.

Der gestalterische Bereich gleicht dann einer fast gänzlich verdursteten Blume, um deren Überleben mit übertrieben viel Pflege gekämpft wird.

Gerade dies aber zeichnet die instrumentalpädagogische Arbeit aus: Das Instrumentenspezifische mit dem allgemein Künstlerischen und dem individuell Menschlichen so zu verbinden, dass großartige Musik entstehen kann.

Eine Flötenschule muss dem Pädagogen die Möglichkeiten bieten, in all diesen Bereichen wirken zu können, um dem Lernenden dazu zu verhelfen, sich über das von ihm gewählte Instrument optimal auszudrücken.

Unter die Lupe genommen

5

Zur Vorgehensweise in „Birdys Flötenwelt“

Die ungewöhnliche Ton- und Griffauswahl des vorliegenden Werkes mag zu Beginn etwas Verwirrung stiften, doch die Herangehensweise unterliegt einem ausgeklügelten System. Die Auswahl der nacheinander eingeführten Töne und Griffe in „Birdys Flötenwelt“ richtet sich nach den Beobachtungen und Erkenntnissen, welche sich aus den uns bisher bekannten Flötenschulen und Unterrichtssystemen ergeben haben.

Die zuerst zu erlernenden Griffe werden ihrem jeweiligen Nutzen in den Kategorien „Haltung“ und „Ansatzfindung“ zugeordnet und haben eine unterstützende Wirkung.



Beobachtungen aus dem Flötenunterricht:

Festes Halten oder Festkrallen (an) der Flöte statt ausgeglichenem Balancieren des Instrumentes an den Stützpunkten beider Hände rührt von mangelnder Fingertechnik und unzureichender Handkoordination her.

Allein daraus ergeben sich unzählige nachfolgende Problemfelder: Angespannte Körperhaltung über die Arme, in die Schultern und bis in den Rücken.

Die ganzheitliche Körperwahrnehmung wird geblockt und auf die Finger gelenkt, welche die Flöte mühsam festhalten. Durch die Anspannung entstehen Atemprobleme und Schwierigkeiten in der Luftführung, ein Verdrehen des Kopfes ergibt sich durch das Wegkippen der Flöte. Außerdem kommen Ansatzprobleme durch diese Fehlhaltungen auf. Konzentration und Aufmerksamkeit sowie kreative Freiheit gehen verloren, da die Kraft an völlig falschen Stationen zu früh verpufft. Schmerzen und Unwohlsein sind die Folgen und das Flötenspiel endet leider viel zu oft in mühsamen und nur wenig Erfolg bringenden Übungsprozessen.

Ohne das Instrument von Beginn an in optimaler Weise mit dem Körper in Verbindung zu bringen, wird kein angenehmer und Erfolg versprechender Lernprozess möglich sein. Verkrampfungen sowie Kompensationsbewegungen und -haltungen, sprich Bewegungsabläufe, für deren (meist unbewusste) Ausführung auch bei genauer Betrachtung keine zum Instrument und den damit verbundenen Lernvorgängen sinnvolle Erklärung gefunden werden kann (und die sich sogar unterbrechend, verlangsamen oder hinderlich auswirken), gilt es von Beginn an so gut wie nur irgend möglich zu vermeiden.

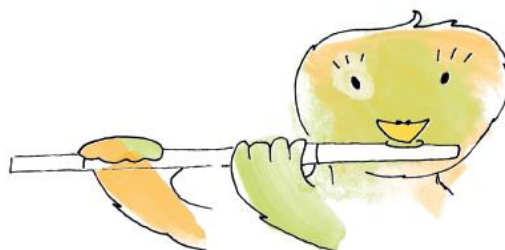
Denn auch wenn wir ein Instrument erlernen: Hauptinstrument bleibt der Körper. Die Flöte stellt lediglich eine Erweiterung dar, welche angepasst und sinnvoll eingesetzt und in Bewegungsabläufe integriert werden muss, um optimale Ergebnisse zu erlangen. Nur so kann ein ganzheitlicher, möglichst störungsfreier und körperorientierter Unterricht zustande kommen.

6

*In „Birdys Flötenwelt“ finden sich deshalb an ganz bewusst ausgewählten Stellen immer wieder **Fingerübungen** oder **Körpererfahrungsspiele**.*

*Auch über die erweiterten Spieltechniken wird die **Wahrnehmung** hinsichtlich des **Körpers**, der **Balance** und der **Atmung** geschult.*

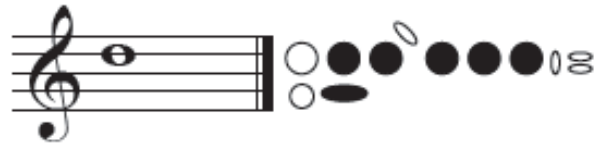
*Da wir während des Spielens nicht sehen können, was wir tun, sind wir besonders auf das „**Fühlen**“ angewiesen.*



Überlegungen hinsichtlich der Einführung von Griffen

Der erste gegriffene Ton in diesem Lehrwerk ist das d2.

Fast alle Finger werden hierfür benötigt – dies erleichtert die Orientierung auf der Flöte und vor allem wird ein stabiles Halten der Flöte ermöglicht. („Prinzip der Ausgeglichenheit“).



Ausgehend davon, dass viele die Fingertechnik betreffenden Fehlhaltungen vom Nicht-Benutzen der Finger ganz zu Beginn des Unterrichts herrühren, wollen wir mit diesem Griff eine gute Balance der Flöte von Anbeginn gewährleisten.

Hier setzt das „Prinzip der kleinsten Bewegung“ an. Nur drei Finger arbeiten dabei nicht: der linke Zeigefinger, der linke kleine Finger und der rechte kleine Finger. Alle diese Finger können ohne große Mühe und mit entsprechenden Übungen aus dem Buch nahe über den Klappen schweben.

Der 5. Finger der rechten Hand arbeitet als einziger beim Wechsel zum nächsten Ton: dem es“.

Der Stützfinger – er wird bald eine äußerst tragende Rolle haben – wird gezielt in den Fokus gestellt und es werden kleine, sorgfältige Bewegungen erlernt. Das alles unter einer stabilen Position der ganzen Flöte.

Die Verwendung des 2., 3. und 4. Fingers der rechten Hand unterbindet von vornherein die so oft zu beobachtenden angespannten oder gar gestreckten Finger bei „Nichtbenutzung“ (geöffnete Klappen). In weiterer Folge vergrößert sich in diesem Fall der Weg, den die einzelnen Finger zwischen Öffnen und Schließen der jeweiligen Klappen zurücklegen. Präzision wird so zu einem weit entfernten Ziel, welches oftmals auch mit unermüdlicher Übertüftelung nicht vollständig erreicht werden kann, da motorische Prozesse schlichtweg unbrauchbar eintrainiert worden sind. Derjenige, der es schafft, diese Abläufe zu ändern, hätte sich in der verlorenen Zeit längst ganz anderen Themenbereichen widmen können.

7

Natürliche Stärken und Schwächen zeigen sich im Laufe der Zeit ganz von selbst. Problemfelder müssen nicht künstlich geschaffen werden. Bereiche auszublenden oder nur an Teilbereichen zu arbeiten, genauso wie aufeinander aufbauende Lernprozesse nicht zu beachten, programmiert Fehlerquellen und Defizite vor.

Diese Herangehensweise wirkt sich auch positiv auf den Ansatz aus: Ohne das unsichere „Herumgewackel“ auf der Suche nach dem Gleichgewicht, welches sich automatisch ergibt, wenn noch untrainierte Hände plötzlich die ganze Kraft einer Hand und nur ein Viertel der anderen Hand verwenden dürfen, gelingt es, einen stabileren Ansatz zu schaffen. Das klappt, weil das Kräfteverhältnis beider Hände/Arme ausgeglichener ist. Ton, Atmung sowie

Luftführung und Zungentechnik können sich besser entfalten. Vor allem ist es einfacher, die Aufmerksamkeit auf verschiedene Aufgabenbereiche zu lenken, wenn nicht ein Problemfeld unaufhörlich alle Konzentration auf sich zieht.

Anstelle vieler Finger, die nicht wissen, was zu tun ist, haben wir viele Finger, die genau wissen, wo sie hingehören!

Die schrittweise Darstellung des Lernprozesses im Anfangsstadium – ineinandergreifende und aufeinander aufbauende Elemente mit der ganzen Flöte:

Stehen (=Körperhaltung) und Halten (=Balancieren) der Flöte in den Händen → darauf und daraus folgt: Ansatz → hier setzen Atmung und Luftführung ein → seiner Musikalität und seinen kreativen Prozessen Ausdruck zu verleihen bildet den Abschluss bzw. das Ergebnis

Vom SPIELEN und Üben

Das „Prinzip der einfachsten Bewegung“ und das „Prinzip der sinnvollsten Bewegung“ stehen ganz am Anfang und bilden das Fundament. Zwei Töne sind genug, um schon abwechslungsreiche Flötenmusik zu machen. Schüler und Lehrer werden es genießen! Gleichzeitig passiert völlig unbemerkt die Festigung aller bisher gelernten Elemente. Hierzu zählen im ersten Band die Notenwerte Ganze, Halbe, Viertelnote und die dazugehörigen Pausenwerte.

8

Kinder kennen kein Üben – aber sie kennen das Spielen. Das haben wir uns für das vorliegende Werk zunutze gemacht, diese Tatsache einfach angenommen und uns darauf eingestellt.

Abwechslungsreiche Lernfelder, welche Neueinsteiger so sehr brauchen und viele Stücke, um Neues zu erlernen und zu vertiefen, kommen den jungen Musikinteressierten in „Birdys Flötenwelt“ entgegen.

Dieses Buch bietet viel Material und lädt somit ein, sobald ein paar Flötenfertigkeiten erlernt sind, zu spielen, spielen und nochmals zu spielen. Abwechslung macht Lust und Laune!

Von schnellen und langsamen Schülern

Die gründliche Erarbeitung der Basistechnik auf der Flöte ist für jeden Schüler und jede Schülerin – egal ob „talentiert“ und schnell vorwärtskommend oder schwächer, verknüpft mit einem langsameren Lerntempo – unabdingbar.

Für beide Kategorien ist „Birdys Flötenwelt“ konzipiert. Dem schnell Lernenden bietet sie genügend anregendes Material und die Möglichkeiten, detailreich zu arbeiten. Die vielen unterschiedlichen Aufgaben halten auch wache Köpfe auf Trab.

Den langsameren Schüler hält „Birdys Flötenwelt“ durch die abwechslungsreichen Methoden und unterschiedlichen Lernfelder bei Laune. Birdy motiviert dazu, in kleinen, aber feinen Schritten vorwärts zu kommen, denn allein die Aufgabenstellungen im Buch bieten viele Gelegenheiten, kleine Lernschritte zu loben und es immer wieder zu probieren!

Hieraus ergibt sich Folgendes:

Der Instrumentalpädagoge hat so die Möglichkeit, flexibel zu entscheiden wie viele Aufgaben in einer Einheit bearbeitet werden, damit es für den jeweiligen Schüler stimmig ist und Lernfortschritte garantiert sind.

„Birdys Flötenwelt“ ist so konzipiert, dass sie sich auch für jene Musikschrüler eignet, die noch keine Vorbildung wie etwa die Musikalische Früherziehung mitbringen.

Spiele mit und ohne Flöte

Die Sensibilisierung der Körperwahrnehmung hinsichtlich des Flötenspiels sowie körperorientiertes Üben und Lernen sind das Handwerkszeug in „Birdys Flötenwelt“:

9

Gemeinsam marschieren, tanzen, klatschen ... All dies macht Kindern großen Spaß! Rhythmische Muster (siehe Rhythmuspattern) gehen durch diese körperorientierten Spiele buchstäblich in Fleisch und Blut über – mit der Flöte in der Hand ist dann alles schon viel einfacher!

Die vielfältigen Lernfelder kommen dem Schüler auch aus lernpsychologischer Sicht entgegen.

♫ Atemspiele: 

- *Einatmen*

Die Luft effektiv an optimale Stellen im Körper zu schicken, kräftig und trotzdem natürlich – die wichtigste Technik jedes Flötisten (=Atemtechnik) kann spielend vorerst ohne Instrument erfahren werden! „Birdys Flötenwelt“ startet mit zwei essentiellen Atemübungen und führt den Flötenbeginner sofort zur tiefen Vollatmung hin. Außerdem werden bereits in der ersten Stunde sämtliche an der flötistischen Atmung beteiligten Muskeln aufgeweckt und trainiert. Im Grunde genommen kann jede Stunde mit der „Zugfahrt“ begonnen werden, denn sie lädt immer zur Reise in die Welt der (Flöten-)musik ein und bietet eine ideale Gelegenheit, das Zwerchfell zu trainieren und den Körper aufzuwecken.

- *Ausatmen*

Kontrollieren des Blasdrucks, bewusste Luftmenge sowie Einteilung der Luft;
Verständnis für Stütze, wie fühlt sie sich an?

Spiele und Übungen aus dem Erlebnisbereich des Kindes helfen, Aufgaben und Wahrnehmungsübungen an unsere Schüler heranzutragen.

Spannend ist es jedenfalls, alles zuerst einmal ohne Flöte zu erleben, die Wahrnehmung auf den eigenen Körper zu richten, bevor sie auf das Instrument in der Hand gelenkt wird.

Oftmals lenkt die Flöte in den Händen von den körperlichen Prozessen ab. Vor allem sehr junge Kinder denken, dass „nur die Flöte“ die Musik macht – es ist unsere Aufgabe, ihnen zu vermitteln, dass sie selbst es sind, die der Flöte ihre faszinierenden Töne entlocken. So bietet es sich an, das Instrument ab und an beiseite zu legen und gezielt die Atemprozesse zu erforschen.

„Birdys Flötenwelt“ lenkt darum den Fokus zu allererst auf die Kernbereiche Atmung und Luftführung, die Grundsteine des Flötenspiels. Die Konzentration fällt zuerst auf die Vorgänge im Körper, bevor der „Fremdkörper“ Flöte in die körperlichen Abläufe integriert wird.

♫ Körpererfahrungsspiele:

- *Stand/Körperhaltung*

Die obere Körperhälfte leicht und fließend, die untere Körperhälfte stabil und erdverbunden; optimale/gleichmäßige Gewichtsverlagerung in den Beinen.

Trotz Querflöte soll die natürliche Grundposition des Körpers nicht verlassen werden. Ziel ist es, die Querflöte in die natürliche Ausrichtung des Körpers zu integrieren!

Kein Verdrehen der Wirbelsäule, kein Hohlkreuz, kein Überstrecken der Arme, ausgeglichener Muskeltonus.

Um Verspannungen zu vermeiden, werden von Anfang an verschiedene Dehnungsübungen der Arme, des Oberkörpers und des Rückens angeboten.

Der Besuch der Flötenkatz hilft, den Zustand der Entspannung durch Spannung und Entspannung kennen und kontrollieren zu lernen.

Körperarbeit ist ein Thema, das immer mehr an Bedeutung erfährt. Es gibt bereits einige gute Werke, welche man studieren kann, wenn man eigene „Schwachstellen“ bearbeiten möchte.

Manche Bewegungstherapeuten haben sich sogar auf Musiker spezialisiert.

Es kommt jedoch darauf an, dem Spieler die Notwendigkeit von Ausgleichsübungen anzutragen, bevor er durch körperliche Beschwerden ohnehin darauf aufmerksam wird. Denn dann kann es schon zu spät sein, bleibende Schäden können auftreten.



Der Besuch der Flötenkatz erinnert schon die jüngsten Flötenspieler regelmäßig daran, eine aus 6 Körperübungen auszuführen. Ziel ist es natürlich, sich zwischendurch zu bewegen, zu strecken, die einen oder anderen Muskeln zu kräftigen, aber auch, von vorneherein Bewegung ans Flötenspiel zu knüpfen, es als normal zu empfinden, sich in jeder Spieleinheit ein, zweimal zu strecken.

Ein Tipp unter uns Pädagogen: Wenn wir jedes Mal mitmachen, profitieren auch wir unheimlich von der Flötenkatz – das tut sowohl unserem Körper als auch unserer Konzentration an einem vielleicht schon lange andauernden Unterrichtstag gut.

- *Fingerspiele*

Finger blind erkennen; kleine, möglichst kontrollierte Bewegungen; Empfinden für die Ausübung von Druck auf die Klappen schulen; Sensibilisierung der Fingerkuppen um die Mitte der Klappen zu nutzen (optimales Schließen der Klappen – bessere Ton- und Klanggestaltung); Fingerspannung auf/abbauen; Koordination trainieren; Fingerspiele lenken die Konzentration auf die Bereiche der Kontaktstellen „Finger-Flöte“



Eine gute Wahrnehmung der Finger und Hände ist für uns Querflötisten unerlässlich (wie eingangs erwähnt, führen wir unsere Bewegungen beim Greifen „blind“ aus). Wer seine Finger gezielt benennen, bewegen und spüren kann, hat beim Erlernen des Flötenspiels einen großen Vorteil.

11

- *Zungen- und Mundmotorikspiele*

Beweglichkeit der Zunge trainieren, Kontrolle über Zungenbewegungen, Bewusstsein für Zungenmuskulatur entwickeln.
Auch unsere Zunge liegt nicht in unserem Blickfeld. Kontrolle und Bewusstsein sind somit auch hier wichtige Schlagworte.
Sprache ist eine gute Möglichkeit, die Zungenbewegungen, welche für das Flötenspiel notwendig sind, herauszufiltern, darum kommt in Birdys Flötenwelt zunächst die „Flüstersprache“ zum Einsatz, bevor das Zählen mit der Zunge trainiert wird.

🎵 Kognitive Förderung



- *Schreibaufgaben im Buch*

Aufgaben zum Notenlesen und Schreiben im Buch lenken die Aufmerksamkeit auf die Auseinandersetzung mit dem grundlegenden Umgang mit dem Lesen, Zuordnen und Wiedergeben der musikbezogenen Symbole absichtlich ohne Flöte. Durch Wiederholen festigt sich das Lesen und Schreiben der Notenschrift und bietet so flüssigeres Spiel.

*All diese Spiele zwischendurch können und sollen von der Lehrperson so lange oder immer wieder eingesetzt werden, bis sie den Eindruck hat, der Flötenschüler hat nun die Fertigkeiten erlangt, die er für zufriedenstellendes Flötenspiel braucht.
Manche Spiele werden deshalb vielleicht nur ein einziges Mal ausgeführt, andere begleiten einen möglicherweise ein paar Wochen.*

Das Notenkartensystem

Alle Töne, die erlernt werden, sind dem Buch als Notenkarten zum Ausschneiden beigelegt.



Die Karten dienen als Grundlage für viele Spiele mit und ohne Würfel, die im Laufe des Buches vorgestellt werden und in den Bereichen Atmung, Fingertechnik, Geläufigkeit, Notenschreiben und Lesekompetenz eingesetzt werden.

Dass nicht nur Stücke aus dem Buch gespielt und geübt werden, sondern auch ohne Buch, nur mit den Notenkarten, hat auf die Aufmerksamkeit und Motivation der Lernenden einen unheimlich positiven Effekt: Die Spiele verlieren ihren Zufallscharakter nicht, egal wie oft sie wiederholt werden. Damit gewinnt auch das tägliche Üben eine willkommene Abwechslung dazu.

Durch die sich jedes Mal ändernde Reihenfolge der Töne bleibt der Spieler wesentlich konzentrierter und erlangt ganz nebenbei eine enorme Lesekompetenz: Von Beginn an werden sämtliche Intervallsprünge geübt, die möglich wären, selbst wenn sie in den Stücken im Buch noch nicht vorkommen. Von dieser Flexibilität im Lesen und Greifen profitiert jeder Flötenspieler und die grifftechnischen Türen zu allen Epochen sind geöffnet, da mehr als nur die gängigen Tonabfolgen eingelernt werden.

Zudem stellt das aus dem Kontext gelöste Spielen „schwieriger“ Tonverbindungen die Grundlage jedes erfolgreichen Übens dar: Durch die Notenkartenspiele werden junge Schüler von Anfang an daran gewöhnt, detailreich und geduldig Tonsprünge zu wiederholen, um ein sauberes Spielergebnis zu erzielen.

Werden nur ganze Stücke geübt, liegt der Fokus des Lernenden darauf, das Stück durchspielen zu können, nicht aber, Details darin zu üben. „Birdys Flötenwelt“ umgeht diese Problematik durch die Notenkartenspiele und bietet der Lehrperson Raum, Themengebiete wie Artikulation, Dynamik oder Intonation in Ruhe und in kleinen Schritten bearbeiten zu können.

Außerhalb der Spiele selbst finden die Notenkarten auch bei der Einführung neuer Griffe Verwendung: An verschiedenen Stellen im Buch werden die Flötenlernenden dazu angehalten, bei neuen Tönen oder Griffen die Notenkarten heranzuziehen und herausgefundene Details ins Buch einzutragen.

Diese vielfältigen Aktionsbereiche helfen dabei, Informationen und Lerninhalte besser und geordneter abzuspeichern, da sie Monotonie vermeiden und den kürzeren Konzentrationsphasen im Kindesalter besonders entgegenkommen.



Rhythmuspatterns

Am Ende von Band 1 finden sich zwei Seiten mit Rhythmuspatterns. Zu Beginn des Buches stellen sie für das Papageienspiel auf S. 12 eine Inspirationsquelle zum Vor- und Nachspielen dar.

Die Patterns können je nach Bedarf regelmäßig als zusätzliches Training im Unterricht eingesetzt werden, als „Blattlesetraining“ oder „Lückenfüller“ dienen, wenn doch noch etwas Zeit vor Ende der Einheit übrig ist. Die Umsetzung kann über Bodypercussion (Klatschen, Patschen, Schnippen, Stampfen) erfolgen oder in Kombination mit den Notenkarten: jeden Takt mit einer neuen Notenkarte spielen oder jeden Abschnitt mit einer Karte kombinieren, je nach Lust und Laune.

Ebenso kann die Lese- und Erfassungskompetenz spielerisch trainiert werden: Als Detektivspiel getarnt kann die Lehrperson ein Rhythmuspattern aus einem vorher festgelegten Abschnitt vorspielen und den Schüler herausfinden lassen, welches Pattern gespielt wurde. Diese Varianten eignen sich auch gut als Spiele für den Partner- oder Gruppenunterricht. Auch den Theorieunterricht können diese Rhythmuspatterns unterstützen oder vorbereiten: als kurze Rhythmusdiktate, notiert auf einem Extrazettel.

Band 2 liefert am Ende des Buches ebenfalls eine Auflistung gängiger Rhythmuspatterns für Spiele mit den Notenwerten.

Ins Buch schreiben



Diese Flötenschule ist nicht nur zum Lesen und Spielen gedacht, sondern auch zum Hineinschreiben. An ausgewählten Stellen finden sich Aufgaben zum Notenschreiben, mit und ohne Notenkarten. Griffbilder und Notennamen oder Artikulationszeichen werden zwischendurch ebenfalls selbst eingetragen, gut verinnerlicht und sorgen für eine abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts.

13

Unterschiedliche Musikstile

Die Querflöte ist keinesfalls an nur einen Musikstil gebunden. Ganz im Gegenteil, über die Jahre hat sie ihr klassisches Feld immer wieder verlassen und ist auch im Rock/Pop und vor allem im Jazz zu finden. Zeitgenössische Komponisten schreiben ebenfalls gerne für die Flöte.

Allein nur die klassische Art des Flötenspiels zu lernen grenzt mittlerweile an „historische Aufführungspraxis“. Da dies allein nicht mehr genügt, sind in „Birdys Flötenwelt“ überwiegend neue Kompositionen mit dem heutigen Zeitgeist zu finden. Ausflüge in die romantisch/impressionistische, klassische und barocke Welt sowie volkstümliche Klänge fehlen aber dennoch nicht, bilden sie doch einen Grundstein für das Flötenspiel.

Außerdem finden sich zahlreiche erweiterte Spieltechniken in Geschichten oder Stücken.

Musizierformen in der Schule

In Birdys Flötenwelt sind Stücke für Flöte solo, Flöte mit Klavierbegleitung oder CD-Begleitung und auch Duette vertreten.

Im ersten Band wird meist die Lehrperson die zweite Stimme übernehmen, da anfangs die Töne für wirklich gelungenes mehrstimmiges Spiel fehlen. Durch eine zweite Stimme ist es aber leichter, dem Schüler eine musikalische Stütze zu sein. Im zweiten Band finden sich überwiegend Stücke, die von zwei Schülern auf dem gleichen Spiellevel gespielt werden können.

Alle Spiele, die in Birdys Flötenwelt vorgestellt werden, sind auch in der Gruppe umsetzbar.



Website (www.birdys-floetenwelt.at)

Auf der Website werden von Zeit zu Zeit hilfreiche Downloads angeboten. So steht ein „Spielplan“ als Kopiervorlage zum Download bereit, um Schülern eine „Kontrollmöglichkeit“ zu bieten, wenn sie das Flötenspiel noch nicht gleich in ihren Tages- oder Wochenablauf integrieren können.

Aber auch die Notenkarten finden sich dort zum Ausdrucken, sollte mal eine verloren gegangen sein oder die Lehrperson einen Ersatzstapel anfertigen wollen, damit im Unterricht immer Notenkarten griffbereit sind.

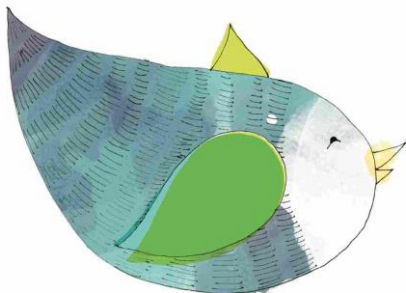
Für Schüler und Schülerinnen, die erst in Band in „Birdys Flötenwelt“ dazustoßen, ergibt sich so Möglichkeit, Notenkarten von Band 1 auszudrucken und die in Band 2 angebotenen Spiele und Übungen mit vollständigem Kartensatz auszuführen.

14

Zum Methodenvorrat in „Birdys Flötenwelt“

Die Methodik in „Birdys Flötenwelt“ bringt frischen Wind in die Welt der Flötenpädagogik.

Jeder Lehrer darf und soll einzelne Spiele auch im weiteren Verlauf des Buches jederzeit wiedereinsetzen, wenn er das Gefühl hat, es sei notwendig.



Eine Schule kann natürlich nicht auf alle individuellen Bedürfnisse des einzelnen Schülers eingehen – genauso wenig wie sie einen Lehrer und sein Wissen nicht vollständig ersetzen kann. Sie sollte führen, unterstützen, ergänzen und leiten und somit mit viel intelligentem Material einen für beide Seiten lustbringenden Unterricht ermöglichen.

Das Konzept darf somit als persönliche Anregung einer Methodenerweiterung eines jeden Instrumentalpädagogen wahrgenommen werden. Eine neue Herangehensweise an ein

Instrument, das wir in unserer Position als Lehrer und Musiker schon ziemlich gut kennen – und das uns trotzdem, wie sich zeigt, doch noch immer überraschen kann.

Die Spiele, Übungen und Stücke anzuordnen und miteinander zu verknüpfen war für uns Autorinnen eine unheimlich befruchtende und kreative Arbeit. Gleichzeitig haben wir den Tiefgang unseres Instrumentes unheimlich intensiv wahrgenommen und die Bandbreite der Flöte auch in Bezug auf deren Methodik und Didaktik in „Birdys Flötenwelt“ wirken lassen – diesen weiteren Zugang zu unserem Instrument zu kreieren, hat irrsinnig viel Spaß gemacht und bringt nun die Vorfreude auf viele neu- und andersartige Unterrichtsstunden mit sich.

